

Franckesche Stiftungen zu Halle

Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung

In drei Theilen

Genlis, Stéphanie Félicité

Gera, 1783

VD18 90840321

Vorrede.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213344](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213344)

Wolf.



Vorrede.

Man hat mich aufgefordert, die deutsche Uebersetzung des gegenwärtigen Werks mit einer Vorrede und da, wo es nützlich sein mögte, mit kurzen Anmerkungen zu begleiten. Es schien mir, daß die Erfüllung dieses Verlangens einigen Nutzen haben könnte, und deswegen ließ ich mich bereitwillig dazu finden. Die Gründe, warum es mir so schien, kan ich nicht einleuchtender machen, als indem ich es wage, mein unmaßgebliches Urtheil über dieses Werk mit derjenigen Freimüthigkeit auf der einen, und mit derjenigen Bescheidenheit auf der andern Seite, darzulegen, welche ich der Wahrheit, der verdienstvollen Verfasserin und mir selber schuldig bin. Hier ist es!

X 2

Ver-

V o r r e d e .

Verschiedene bei diesem Werke zusammen-
treffende Umstände — der Nahe, die
Geburt und das Vaterland der Verfasserin,
ihre ausgebildete, nur etwas zu weitschwei-
fige Schreibart, die unterhaltende und dem
Genius unserer Zeit so überaus angemessene
Einkleidung und Aufstuzung ihrer Ideen —
machen es mehr als wahrscheinlich, daß es
eine große Anzahl von Lesern besonders un-
ter denen finden werde, für welche unsere
vaterländische Geistesprodukte noch immer
eine zu schwere, zu rohe und zu unverdau-
liche Speise sind. Dies erwarte ich aber
nicht blos, sondern ich wünsche es auch,
weil dieses Buch in der That eine beträcht-
liche Menge von Gedanken enthält, welche
bei dieser Klasse von Lesern eine heilsame
Selenerschütterung bewirken und Vorsätze er-
wecken können, die — gesetzt auch, daß sie
nur bis zur nächsten Karnavalszeit Strich
hielten — die Totalsumme des Guten in
der Welt doch einigermaßen vergrößern
dürften. Man wird nemlich finden, daß die
Verfasserin ihre Erziehungsgrundsätze, deren
viele wirklich vortreflich sind, in die Spra-
che

V o r r e d e .

ehe der feinsten Gesellschaft eingekleidet, mit treffenden Bemerkungen über die Sitten und Thorheiten des Tages, und mit lebendigen Schilderungen der Folgen einer sorgfältigen und einer vernachlässigten Erziehung für Eltern und Kinder durchslochten, und das Ganze, nach dem Geschmalle unserer Zeit, in einen Roman verwebt habe, der die Leser aus der besagten Klasse nicht nur anlocken, sondern wahrscheinlicher Weise auch bis zu Ende festhalten wird. Nun sei es mir aber erlaubt zu hoffen, daß mancher pflichtvergessene Vater und manche leichtsinnige Mutter, welche bis dahin der gemächlichen Meinung waren, daß sie der Absicht ihres ehelichen Lebens blos dadurch daß sie Kinder erzeugten und in die Welt setzten, schon ein vollkommenes Genüge leisteten, durch verschiedene in diesem Buche enthaltene Schilderungen sich auf eine unerwartete Weise betroffen fühlen und bei einiger Anstrengung ihres Nachdenkens wohl gar zu der Einsicht gelangen dürften, daß die Erziehung ihrer Kinder eine Angelegenheit sei, welche nicht blos ihren Beutel

V o r r e d e .

sondern auch ihr Herz und das Glück ihres eignen Alters ein wenig mit angehe. Und wenn man diese Hofnung nicht für übertrieben hält, so wird mein Wunsch das gegenwärtige Werk in den Händen solcher unnatürlichen Eltern zu sehen, schon dadurch hinlänglich gerechtfertiget sein.

Aber so nützlich die Verbreitung dieses Buchs in dieser Rücksicht werden kan, eben so schädlich könnte sie durch ein Misverständnis, für eine andere und Gott sei Dank! bei weitem größere Klasse von Eltern werden, welche den ganzen Umfang ihrer väterlichen und mütterlichen Pflichten kennen, und den besten Willen haben, sie nach Möglichkeit in Erfüllung zu bringen. Diese Besorgniß, über die ich mich sogleich umständlicher erklären wil, bewog ohne Zweifel den Herrn Verleger der gegenwärtigen deutschen Uebersetzung, eine Vorrede und Anmerkungen zu derselben von mir zu wünschen; und ich gestehe, daß sie auch auf meiner Seite der Hauptbewegungsgrund war, warum ich mich zur Erfüllung dieses Wunsches bereit-

reit-

V o r r e d e.

reitwillig finden ließ. Man höre nun, worin sie bestand!

Die Eltern der jungen Helden unsers pädagogischen Romans gehören zu den wunderfeltsamen Menschen, welche alle Vorzüge des Geistes, des Herzens, des Standes und des Glücks auf die ungewöhnlichste Weise in sich vereinigen, und daher alles, was nur auf irgend eine Weise zur Bervollkommung der Erziehung ihrer Kinder etwas beitragen kan, völlig in ihrer Gewalt haben. Sie sind verständig und einsichtsvol, wie geübte und erfahrne Erzieher von Profession; sie besitzen ein Maas von Kenntnissen, dessen ein Litterator von Handwerk sich nicht zu schämen hätte; verbinden damit einen Grad von Welt- und Menschenkenntniß und eine Feinheit der Sitten, welcher einem Litterator selten beizuwohnen pflegt; sind daneben mit Glücksgütern dergestalt gesegnet, daß sie nicht nur alle ihre Zeit und Kräfte einzig und allein der Erziehung ihrer Kinder widmen, sondern auch alles, was dieselbe nur auf irgend eine Weise zu erleichtern

V o r r e d e .

und zu befördern scheint, ohne alle Schwierigkeit sogleich veranstalten können. Finden sie z. B. daß der Aufenthalt in Paris ihrer Absicht nicht entspreche? Gut, so gehn sie auf vier Jahr nach Languedok, wo sie ein herrliches Landgut und ein Schloß besitzen, welches unsere Philantropen selbst nicht zweckmäßiger einrichten und ausschmücken könnten. Fehlt es ihnen an irgend einem litterarischen Hülfsmittel zur sitlichen oder wissenschaftlichen Ausbildung ihrer Kinder? Hat keine Noth; Frau von Almane setzt sich an ihren Schreibtisch, und dem Mangel ist abgeholfen. Brauchen sie pädagogische Handlanger, Lehrmeister und Unteraufseher? Sogleich führt ihr gutes Glück ihnen Subjekte zu, welche sich bei jedem kritischen Vorfall eben so verständig und geschickt zu nehmen wissen, als sie selbst. Bedürfen die Kinder etwa grade dieser oder jener Erfahrung, dieser oder jener Lehre, dieses oder jenes Beispiels? Eben dasselbe Glück hat schon dafür gesorgt, daß ihnen grade diejenigen Leute und diejenigen Begebenheiten aufstoßen müssen, welche jenes Beispiel, jene
Er

V o r r e d e.

Erfahrung oder jene Lehre mit sich führen. Sollen sie ihre Kenntniß der italienischen Sprache, ihren Geschmak und ihre Fertigkeit im Zeichnen vervollkommen und die Alterthümer studiren? Nichts hält sie ab, nach Italien zu reisen und zu Genua, Venedig, Florenz, Rom und Neapel so lange zu verweilen, als sie es für nöthig erachten. — Man gestehe, daß das ein Zusammenfluß von Glücks Umständen sei, dessen unter einer Million von Eltern sich kaum zwei zu erfreuen haben dürften.

Das könnte nun viele gutgesinnte, aber vom Glück minder begünstigte Eltern auf sehr sorgsame und kleinmüthige Gedanken bringen. Wie? könnten sie denken, gehört so viel dazu, wenn man seine Kinder gut erziehen wil, wie dürfen wir, denen von jenen Glücksgütern nicht das tausendste Theilchen zufiel, uns mit der Hofnung schmeicheln, daß wir nur etwas Mittelmäßiges, etwas nur einigermaßen Erträgliches aus unsern Kindern machen werden? Wir haben ja kein Landgut, kein pädagogisches Feenschloß,

V o r r e d e.

keine Miß Bridget, keinen Monsieur Dainville, keine hunderttausend Pfund jährliche Einkünfte ohne Mühe und Arbeit — ach! und wo nähmen wir, die wir nur eben so viel Verstand und Einsicht haben, als zu unsern Berufsgeschäften erfordert wird, alle die litterarischen Kenntnisse, all' den Scharfsinn, all' die Feinheit des Verstandes und des Wizes her, welche Herr und Frau von Almane in Bewegung zu setzen wissen? Wir armen beklagenswürdigen Eltern! wie hat die Vorsehung doch so stiefmütterlich mit uns verfahren und uns jedes unentbehrliche Mittel zu einer glücklichen Ausbildung unsrer Kinder so ganz versagen können!

Gutmüthige Eltern! Beruhiget euch! Was ihr hier leset — ich stehe euch dafür — ist keine Geschichte, ist nur ein Roman, worin man, wie ihr wißt, vieles möglich machen kan, was in der wirklichen Welt nicht stat findet. *) Und wäre auch
alles,

*) Wollt ihr euch selbst davon überzeugen, so habt nur acht auf die Reden und Handlungen der
der

V o r r e d e.

alles, bis auf den kleinsten Umstand wirklich so geschehen, als es hier beschrieben steht: so könnt ihr es doch der einsichtsvollen Verfasserin, welche auffer ihren Freunden, dem Herrn und der Frau von Almane, gewiß noch mehr Leute kennen wird, zutrauen, daß sie selbst begreife, daß das, was jenen zu leisten möglich war, uns andern, minder gelehrten, minder scharfsinnigen, minder beglückten Vätern und Müttern schlechterdings unmöglich sei; daß sie also wirklich kein in allen Stücken durchaus zu befolgendes Model, sondern blos ein schönes Ideal von Erziehung aufstellen wolte, wovon jeder nach seinen Umständen, nach seinen Kräften und nach der ganzen Lage, worin die Vorsehung ihn zu setzen für gut befand, so viel zu erreichen suchte, als er für möglich und für nützlich halten würde.

Ueber-

der Kinder in diesem Buche, und seht umher, ob so redende und so handelnde Kinder in der wirklichen Welt gefunden werden? Wär' es, daß ihr ein solches wirklich gefunden zu haben glaubtet, so stelt es doch, bitte ich, euren eigenen, hoffentlich weniger ausgebildeten Kindern, nicht zum Muster vor.

V o r r e d e .

Ueberhaupt aber muß ich euch zu eurem Troste erinnern, daß es unmöglich die Absicht des Schöpfers sein konnte, daß Eltern nur allein für ihre Kinder leben sollten. Sie sollen auch für sich selbst, sie sollen auch für die menschliche Gesellschaft und für das gemeine Beste leben. Was wäre sonst unser Leben hienieden? Bis ins zwanzigste oder vier und zwanzigste Jahr Vorbereitung zum eigenen Leben; von da bis zum fünfzigsten oder sechzigsten Jahre Vorbereitung unserer Kinder zu einem Leben, welches gleichfalls aus bloßen Vorbereitungen für sich und unsre Enkel bestünde. Da wäre also überall nur Gerüst und nirgends Bau, überall nur Mittel und nirgends Zweck, überall nur Vorbereitung zu neuen Vorbereitungen bis ans Ende der Welt. Freunde, könnt ihr glauben daß eine solche Verfassung der Stadt Gottes der Weisheit ihres großen Urhebers und Gesetzgebers angemessen sein würde? Nimmermehr!

Gesetzt also auch, daß wir grade eben so reich, eben so unabhängig, eben so scharfsinnig

nig

V o r r e d e.

nig und geschickt, als Herr und Frau von Al-
mane, wären: so wollen wir uns doch noch,
und zwar um so viel mehr für verpflichtet halten,
nicht blos für unsere Kinder, sondern auch für
unsere Mitmenschen zu leben; wollen also,
dafern wir nicht einen anderweitigen dringen-
dern Beruf dazu haben, uns nicht aus der
menschlichen Gesellschaft zurückziehen, nicht
die besten Jahre unsers Lebens, in denen wir
dem Staate dienen können, auf unserm
Schlosse in Langedol oder gar in Italien blos
mit pädagogisiren hinbringen: sondern wir
wollen vielmehr mit dem, was unsere eige-
ne Eltern und Lehrmeister an Geschicklichei-
ten uns mitgetheilt haben, zum Besten der
Gesellschaft Bucher treiben, und nur dieje-
nige Zeit, welche andere mit Nichtsthun oder
mit zerstreuenden und üppigen Vergnügun-
gen, oder mit Lesung nichtswürdiger Bü-
cher hinbringen, der Erziehung unserer Kin-
der widmen. Und damit diese nicht dabei
verlieren, so wollen wir sie frühzeitig zur
Häuslichkeit und zur Theilnehmung an un-
sern Geschäften gewöhnen, damit sie, ohne
uns zu hindern, so viel möglich, um uns
sein

V o r r e d e.

sein, und aus unserm Beispiele sowohl, als aus unsern Gesprächen und gelegentlichen Belehrungen sündlich Vortheil ziehen mögen. Auf diesem Wege — glaubt mir, meine Freunde! — werden wir unsere Kinder mit dem hundertsten Theile des Aufwandes an Gelde, Zeit und pädagogischen Künsteleien dem Ziele der Gemeinnützigkeit und der eigenen Glückseligkeit — welches freilich nicht das Ziel des Hervorschimmerns und der Pralerei ist — näher bringen, als ich zu glauben Ursache habe, daß es dem Herrn und der Frau von Almane mit aller ihrer Geschicklichkeit, mit allem gemachten Aufwande, und mit all' ihrem künstlichen pädagogischen Maschinenwerk gelungen sei.

Dieser Fingerzeig — wodurch weder der Werth unsers Werks, noch die Nützlichkeit der veranstalteten gegenwärtigen Uebersetzung desselben im mindesten herabgesetzt, sondern nur ein möglicher Misbrauch desselben verhütet werden sol — schien mir bei dieser Veranlassung um so viel nöthiger zu sein, weil ich oft Gelegenheit hatte, den zufälligen
Scha-

V o r r e d e .

Schaden zu beobachten, den unsere besten neuere Erziehungsschriften, ganz wider die Absicht ihrer Verfasser, auf eine ähnliche Weise gestiftet haben. Man fand in diesen Schriften allerhand sündliche pädagogische Handgriffe, deren die Verfasser sich bei dieser oder jener Gelegenheit mit gutem Erfolge bedient zu haben versicherten; man fand in andern völlig ausgewählte Ideale einer vollkommenen Erziehung, bei deren Aufstellung der Künstler uns Beurtheilungskraft genug zutraute, um selbst zu entscheiden, wie viel davon in vorkommenden Fällen nach Beschaffenheit der Umstände anwendbar sei oder nicht: aber was geschah? Man vergaß, daß Ideale — Ideale sind; vergaß, daß man die Natur, wenn sie einmal in schwächliche Umstände gerathen ist, zwar wohl unter die Arme greifen, aber nicht auf Stelzen zu gehen zwingen müsse; vergaß, daß eben derselbe pädagogische Handgrif, der in dem einen Fal zweckmäßig und vortreflich sein mochte, bei der kleinsten Verschiedenheit der Umstände eine ganz entgegengesetzte Wirkung haben

)(

haben

V o r r e d e .

haben kan; vergaß endlich, daß nicht alles zu aller Zeit in der Ausübung möglich ist, was der idealisirende Schriftsteller entweder im allgemeinen oder in selbstgeschaffenen Fällen uns als möglich schilderte: — und nun sollte die ganze Erziehung schlechterdings auf Schrauben gestellt werden! Nun sollte ieder angehende Hofmeister den Ton, die Manier und die Kunstgriffe unserer geübtesten Erzieher nicht blos in seiner Gewalt haben, sondern sich auch vom Morgen bis an den Abend und bei ieder schicklichen oder unschicklichen Gelegenheit überall beständig anwenden! Nun sollte alles spielend getrieben, ieder moralische Auswuchs der schon vorher verderbten Jugend in den ersten acht Tagen auf eine eben so künstliche als unmerkliche Weise abgehohelt, jede Kenntniß und jede Vollkommenheit ihr durch einen pädagogischen Talisman ohne Zeitverlust angezaubert werden! Und die Folge dieser unvernünftigen Forderungen war? Daß der ~~arme~~ Hofmeister in dem ersten Vierteljahre hypochondrisch und verzagt, sein Prinzipal
oder

V o r r e d e .

oder seine Prinzipalin um so viel gebieterischer und ungerechter, und der unglückliche Zögling um so viel schlechter behandelt ward, bis der erstere seine Galere im Stiche und den Eltern die Freiheit ließ, sich für ihre hundert Thaler einen Locke oder Koffeau zu suchen wo sie wolten.

Ich bitte daher, alle Eltern, welche das gegenwärtige Werk lesen werden, recht sehr, sich doch ja nicht in den Kopf zu setzen, daß der Hofmeister oder die Französin ihrer Kinder nun auf einmal alles nachmachen können und müssen, was unserer Verfasserin an ihrem Schreibpulte zu erdenken, und ihren erdichteten Helden auf dem Papiere zu leisten möglich war. Vieles, und zwar bei weitem das meiste, ist ja, wie ich vorher gezeigt habe, von der Art, daß nur der ausgezeichnete Günstling des Glücks es zu realisiren vermag; manches aber würde selbst unter solchen Händen, wenn es wirklich zur Ausübung käme, eine ganz andere Gestalt gewinnen, als es hier im Buche hat; einiges endlich würde, wie ich hie und da in Anmerkungen zeigen werde, nicht einmal rathsam sein, gesetzt auch, daß es noch so thunlich wäre. Braucht vielmehr dieses Buch dazu, wozu es wirklich ungemein zu empfehlen

V o r r e d e.

len ist, — euch überhaupt und immer mehr und mehr von der Nothwendigkeit und dem Umfange einer sorgfältigen Erziehung zu überzeugen, und euren Gedankenkreis in Ansehung dieses wichtigen Gegenstandes nicht so wohl durch eine blindlingsgeschehene Aufnahme aller in diesem Buche enthaltenen Ideen, sondern vielmehr durch eigenes vernünftiges Nachdenken darüber zu erweitern und zu berichtigen. Wer in dieser Absicht es zur Hand nimmt, dem getraue ich mir Bürge zu sein, daß er die Zeit, die er auf die Lesung desselben verwendet, nie bereuen wird.

Noch muß ich erinnern, daß ich sowohl diese Vorrede, als auch die dem Werke beigefügten Anmerkungen bloß nach Lesung des französischen Originals geschrieben habe, weil der entfernte Aufenthalt des Herrn Uebersetzers das Hin- und Her-senden einzelner Hefte der deutschen Handschrift zu beschwerlich und zu kostbar machte.
Hamburg den 1sten März 1783.

Campe.

Abel